

Wie der Abwasch vor sich ging, ist mir nicht mehr in Erinnerung – er dürfte mangels Wasser und Waschgelegenheit nur oberflächlich stattgefunden haben, aber doch so, daß die Sauberkeit von Kochgeschirr und Besteck überfallsartigen Appellen standhielt.

Nach dem Essen war streng befohlener Mittagsschlaf für alle LwH angesagt. Das war eine uns überflüssig erscheinende Maßnahme, da wir als junge Kerle überhaupt kein Bedürfnis dazu verspürten. So lagen wir halt in den Betten herum, bis wir dann, kontrolliert vom U.v.D. eventuell doch einschliefen und um 14 Uhr dann zum Dienst am Nachmittag geweckt werden mußten. Bei manchen ist diese Schlaferei zu einer Gewohnheit geworden, die sich bis heute erhalten hat.

Der Nachmittag

Für uns Oberschüler war um 14 Uhr an Stelle militärischer Tätigkeit in der Regel Schulunterricht oder Lernstunde angesagt. Während anfangs, zur Zeit unserer Ausbildung in der Batterie dieser Unterricht erst im Anlaufen und nicht täglich angesetzt war und in Wegscheid zur Gänze ausfiel, spielte sich die Sache allmählich ein, so daß wir dann fast täglich nachmittags auf unseren Bänken hockten und den Unterrichtenden lauschten.

Wie kam es nun dazu, daß wir Oberschüler entgegen jeglicher militärischer Gepflogenheit einer derart zivilen Tätigkeit während des Einsatzes teilhaftig wurden?

Nach den Vorbesprechungen und Einwendungen der verschiedenen Ministerien über den Kriegshilfeinsatz der deutschen Jugend und nach einem Vortrag des Oberbefehlshabers der Marine bei Hitler, hatte dieser in einer Führerentscheidung vom 7. Jänner 1943 dem Kriegseinsatz der Oberschüler nur unter der Bedingung zugestimmt, daß die Jungen wöchentlich 18 Stunden Unterricht erhalten würden. Vorgesehen waren für Oberschüler je drei Stunden in Deutsch, Geschichte, Latein und Mathematik und je zwei Stunden in Geographie, Physik und Chemie.

Diese Vorgaben zu erfüllen war in der Praxis nicht nur aus militärischen Gründen schwierig, sondern auch seitens der Schulen, deren Unterricht bei den Mädchen und freigestellten HJ-Führern ja weiterging, sie aber die Lehrerschaft zu stellen hatten. Darüber hinaus wurden im aktiven Wehrdienst stehende Lehrer für den Unterricht bei den Luftwaffen- und Marinehelfern freigestellt.³³ So fand der Unterricht bei uns ab März 1944 anfangs nur sporadisch mit wechselnden Lehrpersonen statt:

³³ Befehl des Luftgaukommandos XI vom 18.11.1943

Montag, 3.IV.44: „ $\frac{1}{2}$ 11 Uhr– 12 Uhr Batterieexerzieren. Anschließend Befehlsausgabe mit Schuhappell, ging aber nicht. Nachmittags der fade Gasschutzunterricht. Dann wieder Schulunterricht beim Chef in Physik von 4– $\frac{3}{4}$ 6 Uhr...“

Dienstag, 11.IV.44: „Nachmittags war wieder einmal der fade Gasschutz und anschließend Biologieunterricht bei einem Hauptmann...“

Freitag, 28.IV.44: „Der Tag verging wie üblich. Flugzeugerkennungsdienst, anschließend Geräte- und Batterieexerzieren. Nachmittags Schule. Deutsch beim Schulchef. Außerdem Erdkunde und Biologie bei unserem neuen Lehrer. Er weiß den Unterricht spannend zu gestalten, scheint aber ein Wurschtigkeitsfanatiker zu sein...“

Mit dem neuen Lehrer Dr. Figl trat eine gewisse Regelmäßigkeit und Ordnung im Schulbetrieb ein. Er war von nun an unser „Betreuungslehrer“ und aktiver Flaksoldat im Rang eines Gefreiten in einer anderen Batterie aus dem Raum Linz/Steyr. Daß er politisch indifferent und eher unseres Sinnes war, entnahmen wir den Gesprächen außerhalb des Unterrichts. Kein Wunder, denn er war, wie wir nach dem Krieg erfuhren, der Vetter unseres Bundeskanzlers der ersten Stunde, Leopold Figl. So trauten wir ihm im Laufe der Zeit auch einiges zu.

Der Unterricht begann wie überall mit dem „Deutschen Gruß“, stehend und mit erhobenem Arm, und so endete er auch. Wir vereinbarten eines Tages, bei Figl eine leichte Änderung zu versuchen. Damit war natürlich eine gewisse Gefahr verbunden, denn, sollte er eine Meldung machen, würde es wohl recht unangenehm werden. Wir glaubten ihn aber schon so gut zu kennen, daß diese Gefahr nicht mehr bestand. Der Ausgang des „Experiments“ war trotzdem ungewiß. Eine Unterrichtsstunde endete einmal so:

Figl, stehend, mit erhobenem Arm:

„Heil Hitler!“

Wir, stehend, ohne erhobenem Arm:

„Auf Wiedersehen!“

Seine Verblüffung war groß. Er schaute eine Weile auf uns und sagt dann mit leichtem Grinsen:

„Des macht's mir nimmer!“

Und damit war die Sache erledigt. Wir machten es auch nicht mehr, schon gar nicht bei anderen Lehrpersonen. Ich habe in meinem Tagebuch auch nichts diesbezügliches vermerkt, das wäre bei meinem familiären politischen Vorleben zu gefährlich gewesen. Es stand ohnedies schon genug Gewagtes drin.

Im Frühjahr 1944 fand der Unterricht also mit mehrfach wechselnden oder sporadisch erscheinenden Lehrpersonen statt. Neben unserem bereits erwähnten Direktor Dr. Rieger kreuzten noch manchmal auf: Von unserer Oberschule Am-

stetten Frau Dr. Berta Steffelbauer, unser Klassenvorstand (Deutsch, Englisch), Frau Dr. Schwab (Latein), Frau Dr. Emmerich (Mathematik) und von auswärts unser Batteriechef Hptm. Ludwig und die Herren Göttbachner und Bieler.

An eine kleine Begebenheit mit Herrn Direktor Rieger kann sich übrigens unser Lammerhuber Sepp erinnern:

»Wir erhielten den Auftrag, in Deutsch einen Aufsatz bis zur nächsten Woche zu schreiben. Genau in dieser Zeit hatte ich zwei Tage Urlaub und erinnerte mich, daß ich in der 5. Klasse einmal einen Frühlingsaufsatz geschrieben hatte, den die damalige Frau Professor sogar vorlas. Irgendwo mußte dieses Schriftstück ja noch sein. Und richtig! Mitgenommen und abgegeben.

Und anschließend kam dann das Donnerwetter: »So etwas schreibt ein deutscher Junge nicht! Ein deutscher Junge ist zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl!« Mein Aufsatz aus dem Gymnasium war romantisch nach Uhlands Gedicht: Die linden Lüfte sind erwacht, sie säuseln und weben Tag und Nacht.«

Ab den Sommermonaten 1944 unterrichteten dann mit einer gewissen Regelmäßigkeit an den Montag- bis Samstagnachmittagen: Herr Dr. Figl in Chemie, Geographie und Biologie, Frau Dr. Schadauer in Deutsch und Geschichte, Hauptmann Haas in Geschichte, Latein und Biologie und ein Herr Demmer in Mathematik und Physik. An letzteren kann ich mich nicht mehr erinnern, er kommt im Tagebuch aber immer wieder vor.

Die obengenannte Regelmäßigkeit wurde sehr oft gestört oder unterbrochen oder verunmöglicht durch

- Feuerbereitschaft, auch durch Fehlalarme,
- Flugmelderdienst und Postenstehen,
- mangelnden Schlaf nach nächtlichen Alarmen oder Übungen,
- diverse Feiern und Kinovorstellungen,
- Krankheit und Urlaub,
- Quarantäne in der Baracke wegen eines Diphtheriefalles, und
- durch Übungs-Schafschießen in Rust im Burgenland.

Auch war es des Öfteren der Fall, daß die angemeldete Lehrperson nicht kam oder kommen konnte. Dann waren Lernstunden oder ein so genannter „Selbstunterricht“ angesetzt, der dann vom U.v.D. oder vom Chef höchstpersönlich kontrolliert wurde. Samstag, 4.XI.44: „...Angriff auf Linz. Ganz arges Bombengedonner. Noch bis in die Nacht hinein hörten wir Zeitzündler zerkrachen. Die armen Lin-

zer. Hackl und Steinbauer sind heute in Linz. Bin gespannt, wann sie zurückkommen und was sie erzählen Hoffentlich hat es sie nicht erwischt.

Nachmittag deckte uns der Leutnant schwer auf, als wir, anstatt zu lernen, lasen. So mußten wir raus und arbeiten. Spindi und ich holten vom Wald Tannenzweige; es wurde ein gemütlicher Spaziergang. Leider war es zu wenig und wir mußten nochmals gehen.

Um etwa ½ 8 Uhr kamen alle LwH in unserer Bude zusammen, da der Ltn. diejenigen zu verlautbaren hatte, die sich als Flieger meldeten. Willi u. Spindi u. Zeiß ließen sich aufschreiben. Sie kommen wahrscheinlich schon Ende des Monats weg. Übrigens haben wir heute auch geschossen: auf einen zurückfliegenden Verband sieben Gruppen (41 Schuß).“



Die „Herrmann Göring Stahlwerke“ in Linz wurden durch einen Bombenhagel eingedeckt. (HF)

Das Bemühen unserer Lehrer, uns bis Ende Juni 1944 den Lehrstoff der sechsten, und ab Juli 1944 bis Februar 1945 der siebenten Klasse zu vermitteln, war sicher sehr groß und anerkennenswert. Nicht nur, daß sie am Vormittag in ihrer Schule in Amstetten oder Linz zu unterrichten hatten, sie mußten dann den wei-

ten Weg mit der Bahn und weiter zu Fuß zurücklegen, was mit dem Fortschreiten des Krieges wegen der Tiefflieger auch immer gefährlicher wurde. Dazu kamen Zugverspätungen und sonstige Widrigkeiten.

Begann dann der Unterricht, hatten sie es mit einer Schar unlustig dreinschauerender Halbwüchsiger zu tun, um deren Zukunft es gar nicht gut bestellt war, was sie auch wußten, und die entsprechend unmotiviert dasaßen und zuhörten. Es wurde zwar auch geprüft, um die Noten in den Luftwaffenhelfer-Zeugnissen der 6. und 7. Klasse zu rechtfertigen, aber man war von einem normalen Schulbetrieb mit Schularbeiten, Hausaufgaben und eventuellen disziplinarischen Maßnahmen weit entfernt. Beispiele:

Mittwoch, 5.IV.44: *„Nachmittag sollten wir Chefunterricht in Chemie haben; er kam nicht, dafür plötzlich Feuerbereitschaft...“*

Freitag, 5.V.44: *„Nachmittag Unterricht. Deutsch, Bio und Geschichte. Sind fast eingeschlafen. Plötzlich Sirenengeheul – aber das Ding hatten nur die RAD-Männer gedreht. Betrübt kehrten wir um. Am Abend gabs Hering in Soße und Kartoffel. Nicht schlecht, aber alles stinkt noch nach diesem Zeug...“*

Samstag, 1.VII.44: *„Nachmittag tat uns Figl kund, er werde am Mittwoch prüfen. Vielleicht kann ich (wegen meiner Augen) nach Linz fahren, aber wenn mir der schlechte Noten gibt!“*

Donnerstag, 6.VII.44: *„...Dann ist bei uns, bzw. in Amstetten Konferenz, Figl sollte gar nicht so arg gezapft haben. Prima Noten, auch die Schadauers. Na, will es hoffen...“*

Freitag 7.VII.44: *„Nachmittag Unterricht beim Chef. Kam zu spät, da ich mich beim Spieß melden mußte. Habe nämlich für Siemers Most holen müssen, möglichst schnell, und füllte deshalb, da Eggert nicht da war, die Gläser. Er erwischte mich und schleifte mich zum Spieß. Aber der schlief, ich sollte mich um 2 Uhr melden, dann sollte ich am Abend kommen – wieder nichts. Also anscheinend vergessen.“*

Dienstag, 8.VIII.44: *„...Fast keine Mittagspause, 1.) war so oft Alarm (3x), dann 2.) kam Bertl [Dr. Steffelbauer] zu früh. Kaum war ¼ Std. Pause, kam Vorspiel. Wir rannten alle hinaus, da Metzger ‚Feuerbereitschaft!‘ geschrien hatte. Pöppelmann trieb uns wieder herein. Wir hatten aber gar keine Lust, so bald wieder anzufangen. So schlichen wir in langer Schlange am Wegerl einher, hinter uns Pöppelmann, uns antreibend. Als er wieder sagte: ‚Lauft ihr nicht schon?! Lauft ihr nicht?!‘ meinte Leischi: ‚Des kummt gor net in Frage!‘ und wir trotteten weiter. Vor solch einer Opposition musste Karli die Waffen strecken.*

Wieder mitten im Unterricht. Stefflin trägt gerade spannend das Nibelungenlied vor, bzw. wir mußten es erzählen. Da brüllt in das Gemurmel Karli (draußen): ‚Ich scheiß sie gleich zusammen!!‘